

Die
Schönburgschen Rezeßherrschaften
nebst den Ephorien
Annaberg, Marienberg & Frauenstein
als dreizehnte (letzte) Abtheilung

der
Kirchen- & Galerie
Sachsens.

Lief. 35.

Glauchau.

Die einigermaßen sichern Nachrichten über die Stadt und Herrschaft Glauchau gehen, wie es scheint, nicht über die erste Hälfte des 13ten Jahrhunderts zurück Wann und wie diese Herrschaft an die Herrn von Schönburg gekommen sein mag, ist unbekannt. Jedoch wird angenommen, daß dies gleich nach Unterjochung der Sorben in hiesiger Gegend durch Heinrich I., also um die Mitte des 10ten Jahrhunderts, geschehen sei. Mit dem Jahre 1233, oder mit der Stiftung des Benedictiner-Nonnenklosters zu Geringswalde durch Hermann von Schönburg fangen sich erst die zuverlässigen Nachrichten über diesen Besitz an. Denn die von diesem Jahre an häufig vorkommenden Urkunden der Herrn v. Schönburg sind gewöhnlich von ihrer Burg Glauchau, oder nach der damaligen Schreibart: Gluchow, aus datirt. — Von dem Jahre 1233—1534 läßt sich die Erbfolge der Herrn von Schönburg in der Herrschaft Glauchau nicht mit Gewißheit bestimmen. In dem zuletzt genannten Jahre erhielt sie Georg v. Schönburg durch den Tod seines Vaters, Ernst's II., und vererbte sie im J. 1585 an seinen einzigen Sohn, August. Da dieser im J. 1610 ohne Erben starb, so erhoben sich Streitigkeiten über die Erbfolge, welche im J. 1615 dahin beigelegt wurden, daß die Herrschaft Glauchau der niederen Linie des Schönburgischen Hauses in der Person Wolf's des Jüngern zufiel. Im J. 1681 theilte die niedere Linie diese Herrschaft in 2 Theile, aus denen die beiden Herrschaften Forder-Glauchau und Hinter-Glauchau (von der Lage der beiderseitigen Schlösser gegen die Stadt so genannt) entstanden sind, von denen die erstere $\frac{2}{3}$, die letztere $\frac{1}{3}$ des Ganzen erhielt *).

Der Besitzer der Herrschaft Forder-Glauchau ist seit 1815 Se. Erlaucht der Graf Carl Heinrich Alban von Schönburg, geb. den 18. Nov. 1804, welcher zugleich die beiden Lehnsherrschaften Wechselburg und Penig besitzt; der der Herrschaft Hinter-Glauchau seit dem Jahre 1837 Se. Erlaucht der Graf Heinrich Gottlob Otto Ernst, geb. den 14. Septbr. 1794, welcher in Gemeinschaft mit seinem Bruder Ernst Ferdinand Ludwig Heinrich zugleich die Lehnsherrschaft Rochsburg inne hat.

*) Vergl. Piether's Topographie von Schönburg. Halle 1802. S. 10 ff.

Die Stadt Glauchau, denn dies — nicht Glucha — ist die officielle Schreibart, wurde früher, wie schon erwähnt, Gluchow genannt. M. G. Körner, vormaliger Pastor in Buckau bei Schneeberg, der in einer Gelegenheitschrift *de originibus Schoenburgicis*, Schneeberg 1758. 4. viele glückliche Erklärungen Schönburgischer Ortsnamen aus der wendischen Sprache gegeben hat, leitet den Namen ab von Glucho, d. i. taub, leer, und nimmt an, die Sorben hätten auf dem Berge, auf welchem in der Folge Glauchau erbaut worden ist, Erz gesucht und eingeschlagen, aber nichts gefunden und ihn deshalb den tauben Berg genannt.

Glauchau, die Hauptstadt und der bedeutendste Ort der Fürstlich- und Gräfllich-Schönburgischen Rezeßherrschaften, liegt, mit Ausnahme weniger Häuser, an dem rechten Ufer der Zwickauer Mulde und zwar zum größten Theile auf der ohnweit dieses Muldenufers sich hinziehenden Anhöhe. Doch bildet auch der zwischen dieser Höhe und der Mulde gelegene, sogenannte Behrigt einen bedeutenden und namentlich seit einer Reihe von Jahren im steten Zunehmen begriffenen Stadttheil. Die Volkszählung vom 1sten December 1843 ergab die Zahl von 8184 Einwohnern, unter denen 9 dem evangelisch-reformirten, 22 dem katholischen, die übrigen dem evangelisch-lutherischen Bekenntnisse zugethan waren. Die Zahl der Häuser, welche meist klein und nur zum geringeren Theile massiv sind, beläuft sich auf 832. Die Umgegend ist freundlich und fruchtbar, an anmuthigen Spaziergängen und schönen Aussichtspunkten überaus reich, die Lage der Stadt selbst, namentlich vom Muldenthale aus gesehen, höchst malerisch. Der Hauptnahrungszweig ist Weberei, besonders von gemusterten, auf Jacquard-Stühlen gefertigten Thibets und Alépines und anderen wollenen und halbwillenen, theils mit Seide; theils mit Baumwolle gemischten Modestoffen, in welchen die hiesigen Handlungshäuser Geschäfte zum Theil von außerordentlicher Bedeutung machen. Dagegen hat die früher hier sehr bedeutende Baumwollenweberei und Tuchmacherei fast gänzlich aufgehört. Die weißen baumwillenen Waaren, als Strümpfe, Picquee's etc., welche einige hiesige Häuser führen, werden nicht am hiesigen Orte gefertigt. Hiernächst ist aber der hiesigen, im besten Rufe stehenden Färbereien, so wie einer Kattun- und Wollendruckerei, ferner der hiesigen Tuchscheerer, Gerber und Nädler zu gedenken. Auch befinden sich